

4-1-1932

Zur Form, Anglage und Sprache der Predigt in der apostolischen Kirche

P. E. Kretzmann
Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

Recommended Citation

Kretzmann, P. E. (1932) "Zur Form, Anglage und Sprache der Predigt in der apostolischen Kirche," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 3 , Article 37.
Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol3/iss1/37>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

268 Form, Anlage und Sprache der Predigt in der apostolischen Kirche.

sorrow would be a sorrow unto everlasting death. That it is a sorrow unto life is the work of grace alone. Eph. 2, 4—10.

Naturally the prophet has in mind not a return of Israel as a nation, but the conversion of those Israelites who are among the elect of God. Among the Christianized Jews and converted heathen there are undoubtedly also descendants of the ten tribes. Luke 2, 36—38.

With this gracious promise, reminding us of chap. 1, 10. 11 and 2, 14—23, Hosen closes the first part of his book. TH. LAETSCH.

Zur Form, Anlage und Sprache der Predigt in der apostolischen Kirche.

„Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behält denn die gute Predigt“, dieses Motto des ehemaligen „Homiletischen Magazin“ aus dem 24. Artikel der Augustana ist mit Absicht auf dem Titelblatt unserer jetzigen theologischen Fachzeitschrift beibehalten worden, da sich diese unter anderm auch dies Ziel gesetzt hat, das Ideal des wirklich guten, erbaulichen Predigens zu fördern, wesswegen auch die homiletische und pastoral-theologische Abteilung weitergeführt wird, freilich in einem etwas beschränkten Raum und in der Regel nur in der deutschen Sprache, da in der englischen Sprache adäquate Hilfsmittel zur Genüge in gedruckter Form vorliegen.

Soll dies alte Motto nun, das bei uns bis jetzt seine Geltung behauptet hat, seinen Wert für uns behalten und auch in der Zukunft tatsächlich befolgt werden, so wird es für alle Interessierten von der größten Wichtigkeit sein, daß sie sich immer wieder darauf besinnen, welche Bedeutung die Predigt in der christlichen Kirche von jeher gehabt hat und auch in Zukunft haben sollte. Wahr ist es, daß die kirchliche Rednerkunst sich durch die jeweiligen Zeitverhältnisse und Umstände leicht beeinflussen läßt und sich wohl auch bis zu einem gewissen Grade so beeinflussen lassen darf. Aber dies darf nicht geschehen auf Kosten gewisser Grundsätze, die für die rechte Gestalt der christlichen Predigt für alle Zeiten gelten müssen. Die nachdrücklichste Erinnerung an die in Betracht kommenden Grundsätze wird vielleicht im Anschluß an eine kurze Betrachtung der Form, Anlage und Sprache der Predigt und der öffentlichen Ansprache in der apostolischen Kirche gegeben werden können.

Bei dieser kurzen Untersuchung halten wir uns an die in der Apostelgeschichte aufgezeichneten Predigten und Reden, obwohl wir uns dabei wohl bewußt sind, daß die meisten dieser Reden wahrscheinlich nur im Auszug wiedergegeben sind. Diese Tatsache hat für unsern jetzigen Zweck gar keine Nachteile, sondern eher Vorteile, weil sie uns desto eher befähigt, die Anlage und Disposition der einzelnen Predigt oder Ansprache zu studieren. Es handelt sich dabei vornehmlich um Reden und

Form, Anlage und Sprache der Predigt in der apostolischen Kirche. 269

Ansprachen, die in den folgenden Stellen enthalten sind: Kap. 1, 16—22 (die Ansprache Petri an den Stock der Gemeinde zu Jerusalem und Umgegend); 2, 14—36 (die Pfingstpredigt desselben Apostels); 3, 12—26 (die Rede Petri nach der Heilung des Lahmen im Tempel); 4, 8—12 (die Verantwortung Petri vor dem Hohen Rat); 10, 34—43 (die Predigt Petri im Hause des Cornelius); 13, 16—41 (Pauli Predigt im siphidischen Antiochien); 15, 7—11. 13—21 (die Reden, die bei der Versammlung der Gemeinde zu Jerusalem gehalten wurden); 20, 18—35 (Pauli Ansprache an die Ältesten der Gemeinde zu Ephesus); 24, 10—21 (Pauli Rede vor dem Landpfleger Felix); 26, 1—23 (Pauli Rede vor Festus und Agrippa). Hierzu kommen noch als besondere Beispiele die Stellen Kap. 7, 2—53 (die Verantwortung des Stephanus vor dem Hohen Rat); 17, 22—31 (Pauli Rede auf dem Areopag); 22, 3—21 (Pauli Verantwortung unmittelbar nach seiner Gefangennahme in Jerusalem).

Aus den von Lukas aufgezeichneten Beispielen der christlichen Rede-kunst in der apostolischen Kirche geht zunächst hervor, daß die Anlage der meisten dieser Reden und Ansprachen rein analytisch ist, daß das Thema sich ganz einfach entwickelt. So folgt in Petri Pfingstpredigt auf die Einleitung die Angabe des Themas, das dann durch Weibringung von Schriftbeweisen erhärtet wird, bis der Apostel seine Klimax erreicht. In der Rede nach der Heilung des Lahmen folgt auf die kurze Einleitung die Schilderung des Kreuzestodes Jesu als des Knechtes Gottes, dann eine herzliche Mahnung zur Buße und endlich eine eindringliche Einladung, sich den Segen Abrahams zuzueignen. In seiner Predigt im Hause des Cornelius zu Caesarea stellt Petrus zunächst sein Thema, bringt dann eine Schilderung der Amtswirksamkeit Jesu und bezeugt endlich die Allgemeinheit der Gnade Gottes in Christo. Die Predigt Pauli im siphidischen Antiochien bringt in der Einleitung eine Aufzählung der geschichtlichen Tatsachen des Alten Testaments, die auf Jesum zielen. Dann folgt Angabe des Themas, das in zwei Teilen ausgeführt wird, nämlich erstens in dem geschichtlichen Nachweis auf Grund des Lebens Jesu und zweitens in dem Beweis aus Gottes Wort, der in der Schlussmahnung gipfelt. Einerlei welches Beispiel wir vor uns nehmen, wir finden überall eine sehr einfache Anlage oder Disposition. Dies ist das Hauptmerkmal der apostolischen Wortverkündigung.

Gehen wir nun auf die einzelnen Punkte unserer Analyse ein, so finden wir, daß die Predigten und Reden, um die es sich handelt, vor allem *christgemäß* sind. Dies schließt auf der einen Seite in sich, daß die Apostel in der Regel eine oder mehrere *Schriftwahrheiten* vortragen. In der Pfingstpredigt Petri ist es die Auferstehung Christi, die dargestellt wird, in der Predigt nach der Heilung des Lahmen der Stein, den die Bauleute verworfen haben, in der Predigt im Hause des Cornelius die *gratia universalis*. Ganz ähnlich finden wir in der Predigt Pauli im siphidischen Antiochien als Hauptlehre die Frucht der Auf-

erweckung Christi vorgetragen, in der Rede vor Felix die zukünftige Auferstehung der Toten, in der Verantwortung vor Festus und Agrippa die Auferstehung Christi und der Toten.

Hierzu kommt aber noch, daß die Predigten der Apostel sich dadurch auszeichnen, daß sie auf der Schrift beruhen, fast fortwährend die Schrift zitieren, sich in biblischen Ausdrücken bewegen. Schon in der Rede des Petrus nach der Himmelfahrt Christi stützt er sich durchweg auf die Schrift. Gleich zu Anfang seiner Rede scheint er sich auf Ps. 41, 10 oder 55, 14 zu beziehen. Dann aber führt er wörtlich die Psalmstellen 69, 26 und 109, 8 an, und zwar gerade auch um die Wahl eines Nachfolgers des Verräters zu motivieren. In der Pfingstpredigt Petri besteht eigentlich die ganze Einleitung aus dem Zitat aus Joel, Kap. 3, 1—5. Dann beruft er sich auf Ps. 16, 8—11 und führt den klaren Beweis, daß sich diese Stelle nicht auf David beziehen kann, sondern daß sie ihre Erfüllung in der Auferstehung Christi gefunden hat. Ganz klar bezieht sich der Apostel ferner auf 2 Sam. 7, 12, 13 und Ps. 89, 4, 5. Und um seine Beweisführung vollends zu bekräftigen, zitiert er Ps. 110, 1 mit der Bemerkung, daß auch diese Stelle sich nicht auf David beziehen könne, sondern daß sie auf die Himmelfahrt Christi und auf sein Eigen zur Rechten des Vaters hinweise. Schauen wir uns die Rede in Kapitel 3 an, so finden wir, daß Petrus sich auf alle Propheten und auf ihre Weissagungen von Christo bezieht und daß er 5 Mos. 18, 15, 19 direkt auf Christum anwendet. Dazu kommt, daß er in seiner Anrede die Worte des Herrn Gen. 22, 18 auf den Heiland und auf den seinem Volk zugedachten geistlichen Segen bezieht. Selbst in seiner kurzen Rede vor dem Hohen Rat nimmt Petrus die Gelegenheit wahr, wieder auf die Stelle von dem Stein, den die Bauleute verworfen haben, Ps. 118, 22, hinzuweisen. In der längeren Predigt des Petrus zu Caesarea ist wohl kein ausdrückliches Zitat; aber schon der erste Gedanke gibt den Sinn von 1 Sam. 16, 7 wieder, während B. 38 klar eine Bezugnahme auf Jes. 61, 1 ist, und zum Schluß redet er sehr emphatisch von dem Zeugnis aller Propheten von der Vergebung der Sünden, von der gratia universalis. Ganz dasselbe gilt von den verschiedenen Predigten und Reden des Apostels Paulus. Die geschichtliche Einleitung seiner Predigt im paphischen Antiochien gibt ein kurzes Summarium von der ägyptischen Gefangenschaft bis auf David. Schon hier zitiert Paulus direkt ein Wort des Herrn über David, 1 Sam. 16, 12, 13; 13, 14. Im Hauptteil seiner Predigt, wo er den Beweis für die Auferstehung Jesu führt, zitiert er drei Stellen des Alten Testaments, nämlich Ps. 2, 7; Jes. 55, 3 und Ps. 16, 10, wobei er, ähnlich wie Petrus in seiner Pfingstpredigt, nachweist, daß sich diese Weissagungen nicht auf David beziehen können. Die Schlusswarnung dieser Predigt ist ein Wort aus Hab. 1, 5, und ein weiteres Schriftwort, das Paulus und Barnabas zur Warnung der Juden und zur Einladung an die Heiden aussprechen, ist Jes. 49, 6. In den beiden kurzen Reden, die auf der Versammlung zu Jerusalem gehalten wurden, finden wir, daß Jakobus nicht umhin kann, auf der Pro-

pheten Reden hinzuweisen, aus denen er Amos 9, 11. 12 zitiert. Selbst in der Rede Pauli vor Festus und Agrippa, die ja eigentlich eine Verantwortung gegen die Anklagen war, die die Juden wider ihn vorgebracht hatten, kann der Apostel nicht umhin, auf die Propheten und Moses hinzuweisen, deren Weissagungen er kurz zusammenfaßt in den Worten, „daß Christus sollte leiden und der erste sein aus der Auferstehung von den Toten und verkündigen ein Licht dem Volk und den Heiden“. Wenn also irgendeine Tatsache klar hervortritt, so ist es diese, daß die Apostel in ihren Predigten und Reden viele Beweise aus der Heiligen Schrift gebracht haben.

Wir können diesen Teil unserer kurzen Studie kaum zum Abschluß bringen ohne einen Hinweis auf drei Reden, die wir bis jetzt in unserer Analyse übergegangen haben. Es sind dies die Rede des Stephanus vor seinem Martyrium, Kap. 7, 2—53, die Rede Pauli in Athen, 17, 22—31, und die Verantwortung Pauli nach seiner Gefangennahme im Tempel, 22, 3—21. Bei diesen drei Reden handelt es sich offenbar um Ausnahmefälle, obgleich wir sie auch wohl berücksichtigen könnten. Daß die ganze Predigt des Stephanus auf dem Alten Testament beruht, ist ja bekannt. Weniger bekannt ist wohl die Tatsache, daß wir in dieser Rede einige interessante Knoten haben, die der Exeget lösen sollte. Bei Pauli Rede auf dem Areopag handelt es sich um einen Versuch, einer ganz heidnischen Versammlung das Ärgernis des Kreuzes nahezubringen und den heidnischen Weltweisen den Hauptgedanken des christlichen Glaubens, von der Auferstehung Christi und ihrer Bedeutung, vorzuführen. Es hätte zunächst wenig Zweck gehabt, vor diesen Heiden in Zitate aus dem Alten Testament zu reden, da sich noch absolut keine Unterlage für ein Verständnis solcher Stellen finden konnte. Und die dritte Rede, die eine Ausnahme bildet, ist die von den Stufen des Tempelvorhofs gehaltene, als die römischen Soldaten den Apostel aus den Händen der erbosten Juden gerettet hatten. Diese Rede war eben nur eine kurze Zusammenfassung der geschichtlichen Tatsachen, die die Juden wissen mußten, um die Stellung des Apostels zu verstehen. Die Verantwortung war in keinem Sinne des Wortes eine Predigt. Diese Reden sind es allerdings wert, daß man ihren rhetorischen Aufbau genauer studiert; aber sie gehören nicht eigentlich in die uns vorliegende Rubrik.

Nicht nur sind die Reden der apostolischen Zeit schriftgemäß, sondern sie sind auch Vorbilder für uns wegen ihrer Einfachheit. Der Aufbau einer jeden Rede in unserer Liste entbehrt jeden rhetorischen Prunkes, wie das schon oben angedeutet ist. Die Einleitung nimmt in der Regel Bezug auf die Gelegenheit, die den Anlaß zu der Rede oder Predigt gab. Siehe Kap. 2, 15; 3, 12; 4, 9; 10, 34; 24, 10; 26, 2. Wenn ein Thema gestellt ist, so wird dies in ganz offener Weise entwickelt, immer im Anschluß an den Hauptgedanken der Rede. Dabei sammelt aber der Redner seine Argumente sehr genau und sorgfältig, um auf Grund des durch sie gewonnenen Schlusses seiner Klimax zuzustreben. Noch mehr aber als der Aufbau der Rede zeichnet sich die

272 Form, Anlage und Sprache der Predigt in der apostolischen Kirche.

Sprache der einzelnen Predigten durch Einfachheit aus. Die Redner bedienen sich fast ausschließlich des einfachsten Satzbaues, wobei Nomina und Verba sowohl der Schönheit als der Wucht der Rede dienen. Je öfter man die in Frage kommenden Stellen liest und studiert, je mehr wird man diese Überzeugung gewinnen. Und vergeblich sieht man sich um nach den heute so beliebten epitheta ornantia. Nicht als ob die Apostel den Wert der poetischen Ausschmückung unter gegebenen Umständen nicht anerkannt und gewertet hätten; denn selbst ein oberflächliches Lesen der Briefe Pauli und Petri zeigt, daß beide wohl imstande waren, sich in ausgesuchter Eleganz der Sprache zu bewegen, wenn es sich um Dokumente handelte, die geschrieben vorlagen und darum immer und immer wieder gelesen und verglichen werden konnten. Vgl. 1 Petr. 1, 18, 19; Eph. 1, 3—14. In ihrem mündlichen Vortrag dagegen enthielten sich beide Männer solcher Epitheta, da sie in diesem Falle kaum dem Zweck der evangelischen Verkündigung dienen. Die Adjektiva, die wir in den Reden und Predigten der Apostelgeschichte finden, dienen nicht der bloßen Ausschmückung, sondern sind wesentlich für die Darlegung. Achten wir z. B. auf die folgenden Stellen: den ungerechten Lohn, Kap. 1, 18; der große und offenbare Tag des Herrn, 2, 20; bedachtem Rat und Vorsehung Gottes, 2, 23; den vorerwählten Zeugen von Gott, 10, 41; mit einem hohen Arm, 13, 17; göttlichen Geschlechtes, 17, 29; menschliche Kunst, 17, 29; greuliche Wolfe, 20, 29; gottesfürchtiger Mann, 22, 12; unverleht Gewissen, 24, 16; strengste Sekte, 26, 5; rechtfertigende Werke der Buße, 26, 20. Das Fehlen der bloß ausschmückenden Eigenschaftswörter ist um so auffälliger als nach heutigem Brauch die Apostel in diesen Reden oft die beste Gelegenheit gehabt hätten, sich in poetischer Ausmalerei zu ergehen. Man kann sich der Tatsache nicht verschließen, daß sich die Apostel dieser Kunst absichtlich enthalten haben, um dem Verständnis ihrer Rede nicht entgegenzuarbeiten. Die Klarheit und Einfachheit sowohl des Stiles als der Sprache erinnert an die vielen gewaltigen Abschnitte des Neuen Testaments, denen derselbe Vorzug eigen ist, wie z. B. der Geburtsgeschichte, der Leidens- und Herrlichkeitsgeschichte.

Ein ferneres Charakteristikum der Predigten und Reden der apostolischen Zeit ist dieses, daß sie durchaus zeitgemäß sind. Die Apostel hatten es zu tun mit Zuständen, die ihre Aufmerksamkeit ganz in Anspruch nahmen. Sie hatten das Werk Johannes des Täufers und ihres Meisters fortzusetzen, das in der Forderung gipfelte: „Tut Buße; das Himmelreich ist nahe herbeikommen!“ Sie waren dazu berufen, das Evangelium zu predigen, und wir finden keine Predigt, die nicht in irgendeiner Weise eine Grundwahrheit des Evangeliums, des Christentums darlegt. Aber eben um die Herzen für die Predigt der Gnade vorzubereiten, mußte das Gesetz mit unnachsichtiger Schärfe gepredigt werden, nicht in allgemeinen Phrasen von der Sündhaftigkeit der Menschen und der Verdammlichkeit der Feindschaft gegen Gott und Christum.

sondern mit direktem Hinweis auf die Schuldigen, mit dem Fingerzeig eines Nathan: „Du bist der Mann.“ Weil Petrus in seiner Pfingstpredigt ohne Umschweife und Beschönigung gesagt hatte: „Den selben habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten und ihn angeheftet und erwürgt . . . diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt“, darum ging es ihnen, wie Lukas berichtet, durchs Herz, so daß sie zur Erkenntnis ihrer Sünde kamen. Weil Petrus in seiner darauffolgenden Predigt im Tempel klar und deutlich gesagt hatte: „Ihr verleugnetet den Heiligen und Gerechten . . . den Fürsten des Lebens habt ihr getötet“, darum wurden viele unter denen, die zuhörten, von der darauffolgenden Predigt des Evangeliums ergriffen, gläubig, so daß die Zahl der Jünger auf fünftausend stieg. Weil Paulus im Anschluß an seine Ausführungen so ernstlich vor Verachtung der Gnade Gottes warnte, Kap. 13, 41, darum kamen viele der Heiden zur Erkenntnis der Wahrheit, B. 42. 48. — Wie aber so das Gesetz in seiner ganzen Schärfe gehandhabt wurde, um die Zuhörer zur Erkenntnis ihrer Sünde zu bringen, so wurde auch jeder Irrtum bekämpft, der der Wahrheit entgegentrat und sie zu unterminieren drohte. Es geht aus der ganzen Apostelgeschichte wie aus den übrigen Schriften des Neuen Testaments hervor, daß, wenn ein Bekenntnis der Wahrheit nicht vollständig ist, unter den meisten Umständen nicht damit zugleich eine Abwehr des Irrtums und der Lüge verbunden ist. Der Apostel Petrus übt Nachsicht gegen die Unwissenheit, Kap. 3, 17; aber er läßt den Irrtum nicht aufkommen, als habe seine eigene Kraft das Wunder an dem Lahmen zustande gebracht. Stephanus rügt mit aller Schärfe die falsche Vorstellung, als sei die Gotteskindschaft an den äußeren Bau des Tempels gebunden, Kap. 7, 48. 49. Paulus wendet auf die Widerspenstigkeit der Juden in Rom das scharfe Wort aus Jes. 6, 9. 10 an. Petrus zeigt dem Simon Magus mit unmißverständlichen Worten, daß seine Stellung einen Akt der Feindschaft gegen Gott bedeute, Apost. 8, 20. 21. In ganz ähnlicher Weise verfuhr Paulus mit dem Zauberer Elymas von Paphos, 13, 11. Kurz, wo wir auch hinschauen, sehen wir, daß den Aposteln jede Verschweigung der Wahrheit, jeder Kompromiß mit der Unwahrheit und dem Irrtum in der Seele zuwider war. Stroh und Weizen, Licht und Finsternis konnten sich bei ihnen nicht zusammenreimen.

Fassen wir nun noch einmal zusammen, was wir in dieser kurzen Analyse gefunden haben, so ergibt sich das Folgende: Die Predigten und Reden der apostolischen Zeit sind schriftgemäß, nicht nur weil sie Schriftwahrheiten bringen, sondern auch weil sie fortwährend Belege aus der Schrift zur weiteren Bestätigung der Wahrheit anführen; sie sind einfach in Anlage, Aufbau und Sprache; sie sind zeitgemäß in ihrer Anwendung der Wahrheit auf die vorliegenden Umstände, in ihrem Strafen der Sünde, in ihrem Bekämpfen des Irrtums. Jeder Pastor wird wohl daran tun, wenn er diese Muster des Heiligen Geistes immer wieder studiert und sich daran bildet.

P. C. K r e ß m a n n.